



An das
Österreichische Nationalkomitee des
Internationalen Rats für Denkmalpflege
ICOMOS Austria

Abgeordneter
zum Nationalrat der
Republik Österreich
Mag. Wolfgang Gerstl

z.Hd. Herrn Präsident
HR Univ.-Prof. Dr. phil. Wilfried Lipp

Tillysburg 1
4490 St. Florian

Wien, am 20. März 2012

Betrifft: Weltkulturerbe-Status für "die weiße Stadt" - Otto-Wagner-Spital

Sehr geehrter Herr Präsident,

der internationale Rat für Denkmalpflege hat sich in der Vergangenheit immer wieder in besonderem Maße als von der Tagespolitik unabhängige Institution bewiesen, wenn es darum ging, die Integrität schützenswerter Bauwerke oder Areale zu verteidigen. Die angespannte finanzielle Situation, aber auch mangelnde Priorisierung kulturpolitischer Anliegen, verleiten leider immer wieder auch die Wiener Stadtregierung dazu, hier eine kostengünstigere Bauvariante oder dort überhaupt den Verkauf aus öffentlicher Hand zu wählen, auch wenn dadurch Kulturdenkmäler zerstört oder beeinträchtigt werden. Die Stellung Ihres Vereins, mit der Autorität als von der UNESCO beauftragte, von städtischen Aufträgen unabhängige Expertengruppe, kann bei der Rettung bedrohter baulicher Denkmäler nicht hoch genug angesehen werden. Ich wende mich daher mit einem Anliegen an Sie, das ich mit tausenden Bewohnern meines Heimatbezirks Penzing in Wien teile und mit dem ich bislang bei den offiziellen Stellen der Stadt auf Unverständnis gestoßen bin.

„Das Gelände des Otto Wagner-Spitals stellt ein für Österreich einzigartiges Ensemble von Außenräumen dar, die einem urbanistischen Gesamtkonzept unterliegen.“

So urteilen die Architektin Maria Auböck und die Architekturhistorikerin Mara Reissberger in einem 2002 erschienenen Artikel¹⁾ und bringen damit auf den Punkt, was vielen Wienerinnen und Wienern längst klar, den Verantwortlichen in der Stadtregierung aber offensichtlich nicht wichtig ist. In den vergangenen Monaten ist von Seiten der Stadt Wien immer wieder der Versuch gemacht worden, im Hinblick auf die finanziellen Notwendigkeiten des Krankenhaus Nord, Teile des Otto Wagner Spitals einer Veräußerung zuzuführen. Seit vergangenem Sommer werden bereits Baugruben ausgehoben, die geplanten Wohnungen werden nach ihrer Fertigstellung einen Keil zwischen dem ursprünglichen Pathologiegebäude und dem Rest der Anlage treiben. Wiens oberster Denkmalschützer, Landeskonservator Friedrich Dahm schließt angeblich auch eine Bebauung der hinteren Pavillonreihen im Areal östlich der Mittelachse nicht mehr aus – spätestens dann ist das Gesamtkunstwerk Otto Wagners irreparabel beschädigt.

Seite 1 von 5

Dass es sich dabei tatsächlich um ein Gesamtkunstwerk handelt, offenbart bereits eine kurze Recherche in den Arbeiten von Dr. Mara Reissberger.

(...) sind im ursprünglichen Entwurf, entsprechend den Terraingegebenheiten, die einzelnen Pavillons unregelmäßig über das Gebiet verstreut, so ordnet sie Wagner nun streng symmetrisch an. Aus der romantischen englischen Parklandschaft macht er eine barockisierende „moderne“ Architekturlandschaft, bei der sich alle Gebäude der dominanten Zentralachse subordinieren. (...) Der Ausgestaltung der Mittelachse misst Wagner in seinem Entwurf für „Steinhof“ – wie in allen seinen städtebaulichen Konzepten – große Bedeutung zu. Verglichen mit dem ersten Entwurf distanziert er die Achsenendpunkte, nämlich Direktion und Kirche, weiter voneinander, stellt die Kirche auf das Hügelplateau und ändert den H-förmigen Grundriß des Verwaltungsgebäudes in einen U-förmigen. Damit zitiert der Architekt im Direktionsgebäude eine barocke Schloßarchitektur und macht die Kirche zu einer sakralisierten Gloriette.²⁾

Es geht beim Otto Wagner-Spital aber nicht nur um seine monumentale Größe, sondern mehr noch um den Geist, mit dem sich der Architekt dem – damals wie heute – sensiblen Thema des Umgangs mit Geisteskranken widmet:

Verglichen mit früheren Anlagen...

(...) repräsentiert die 1901 beschlossene „Steinhof“-Anlage einen – in jeder Hinsicht – epochalen Schritt in Richtung Fortschritt und Modernität – und dies nicht nur für das Wien der Jahrhundertwende. (...) In Vielem stößt man auf außerordentlich fortschrittliches Denken. Wenn etwa erwogen wird, außerhalb der eigentlichen Anstalt ein „Pflegerdörfchen“ einzurichten, einen geschützten Übergangsbereich zu schaffen für entlassene, aber im Leben draußen mit Schwierigkeiten konfrontierte Patienten – dann ist das Vorwegnahme dessen, was der italienische Reformpsychiater Franco Basaglia mehr als ein halbes Jahrhundert später propagieren wird.

„Am Steinhof“ ist mit allen jenen baulichen Einrichtungen versehen, die für eine Metropole charakteristisch sind: einem Gebäude für die Verwaltung, mehreren für die Ökonomie, sogar Theater, Kirche und – Kerker fehlen nicht. (...) Die Gesamtkonzeption ist dahingehend angelegt, dass sie vom Architekturbetrachter als architektonisches Denkmal in Form eines Sakralbauwerks oder als monumentalisiertes Verwaltungsgebäude rezipiert werden kann. Die eigentliche Bestimmung von „Steinhof“, eine Anstalt für Geistesranke zu sein, soll optisch nicht zur Wirkung kommen.

Aus der „zufällig“ in die Natur gebetteten Anlage wird eine streng durchkomponierte Anstalt; das ihr auferlegte Ordnungssystem versinnbildlicht gleichsam die Wunschvorstellung, der Geisteskrankheit – wie jeder anderen Krankheit – Herr werden zu können.³⁾

Viele Details belegen diese Ausrichtung: So wurde etwa die Kirche auch unter therapeutischen Gesichtspunkten geplant. Das Gestühl etwa, hat keine Ecken und Kanten, damit sich die psychisch erkrankten Patienten nicht stoßen können. Vor der Renovierung gab es sogar noch die Abflüsse im Boden, um die Kirche einfacher säubern zu können. Die Gartenanlagen wurden als Erholungsfläche, damit als Teil der Therapie gesehen und daher sehr aufwändig gestaltet, sogar ein eigener landwirtschaftlicher Betrieb mit über 600 Obstbäumen zur Gewöhnung der Patienten an einen geregelten Arbeitsalltag, war vorhanden.

Einen ganz besonderen Stellenwert innerhalb des Ensembles nimmt bekanntlich die Kirche „am Steinhof“ ein. Dr. Friedrich Achleitner findet für sie folgende Worte: Sie ...

(...) ist nicht nur ein Schlüsselbau für die Architektur der Jahrhundertwende und des europäischen Sakralbaus, sondern sie nimmt auch im Werk Otto Wagners – neben der Postsparkasse – die zentrale Stelle ein. Natürlich kann man angesichts der damals herrschenden Vorstellungen vom Kirchenbau (Romanik und Gotik wurden als die legitimen Stile empfunden) den kühnen Schritt Wagners nur bewundern (...)⁴⁾

Besonderes Augenmerk verdient die Kuppel:

(...) dass daraus ein wunderbares architektonisches Gebilde entstand, das durch Vergoldung und Fensterkranz fast wie ein Ballon zu schweben begann und bei den Wienern die Assoziation „Limoncino“ auslöste, ist eine andere Sache: Die handwerkliche Vollkommenheit führte zu einer architektonischen, die Perfektion der Technologie zur höchsten Formvollendung.⁴⁾

Bis vor dem Beginn der Bauarbeiten bin ich noch ganz selbstverständlich davon ausgegangen, dass derartige Errungenschaften vor einem kurzfristigen Zugriff durch eine Kommune in Geldnöten, vom Denkmalschutzgesetz geschützt sind, ja geschützt sein müssen. Ich war überrascht, als ich nach intensiver Recherche feststellen musste, dass der Schutz durch das österreichische Denkmalschutzgesetz sich ob seiner Objektzentriertheit als unzureichend erweist. Einen raumzentrierten Schutz aber, wie ihn die Welterbe-Konvention vorsieht, halte ich für unabdingbar. Der dafür notwendigen Beweis für den herausragenden universellen Wert dieser Anlage findet sich für mich in der einzigartigen Kombination von außerordentlich bemerkenswerten Jugendstil-Bauten, wie etwa der berühmten „Kirche am Steinhof“, der schieren Größe der Anlage und der damit verbundenen Komplexität der Gesamtplanung und eben jener Geisteshaltung des Architekten und wohl auch der Auftraggeber, die in vielen Details ersichtlich, einen „epochalen Schritt in Richtung Fortschritt und Moderne“ (M. Reissberger) im Umgang mit psychiatrischen Patienten ausdrückt, wie ich es oben zu vermitteln versucht habe. Die weiteren Erfordernisse wie die Einzigartigkeit oder Authentizität scheinen außer Zweifel zu stehen, auch wenn die Gartenanlagen nicht mehr im ursprünglich geplanten Zustand erhalten sind. Ebenso lässt sich die noch vorhandene Integrität des Ensembles darstellen, denn die akute Gefährdung derselben ist gerade der Grund für mein Schreiben an Sie.

In den Stellungnahmen zu einer Petition, die ich in dieser Sache zusammen mit Frau NRBg Gabriele Tamandl an Frau BM Schmidt gerichtet habe, widersprechen weder das Bundesdenkmalamt, noch das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur dem Ansinnen oder bezweifeln, dass der Status als Weltkulturerbe für das Otto Wagner-Spital angemessen wäre. Beide führen aber auch an, dass der Prozess nur durch ein Ansuchen der Stadt Wien als Eigentümer und zuständiger Gebietskörperschaft in Gang gebracht werden kann und deren Vertreter noch überzeugt werden müssen. Damit ein Weltkulturerbe-Projekt aber erfolgreich sein kann, müssen nicht nur alle betroffenen Körperschaften dahinter stehen, die Idee muss auch unter der betroffenen Bevölkerung Anklang finden. Ein „Bottom-Up“ Prozess in diesem Sinne ist jedoch bereits im Gange. Durch die „Bürgerplattform Steinhof“ sind schon über 40.000 Unterstützungserklärungen für den Erhalt der Integrität der Jugendstil-Anlage gesammelt worden und diese Initiative findet auch großen medialen Zuspruch.

Der notwendige Dialogprozess über die besondere Bedeutung des Otto Wagner-Spitals findet also bereits statt. Dies führt mich nun zum Anliegen, das ich an ICOMOS Austria, im Besonderen an Sie, Herr Präsident, richten möchte: Im Bewusstsein, dass Sie schon einmal über die Aufnahme des Jugendstil-Ensembles „Am Steinhof“ in die Tentativliste beraten haben und dies, aufgrund der nicht zu erwartenden, positiven Stellungnahme der damaligen SPÖ-Alleinregierung in Wien wieder verworfen haben,

ersuche ich Sie im Lichte der jüngsten Entwicklungen rund um das Otto Wagner-Spital und der neuen Zusammensetzung der Regierung in Wien, dieses Kulturdenkmal nochmals in ihre Beratungen aufzunehmen und dabei folgende Erwägungen und Maßnahmen zu erörtern:

- 1) **darüber zu beraten und gegebenenfalls, natürlich vorbehaltlich der im späteren Prozessverlauf notwendigen, genaueren Prüfung, festzuhalten, dass das Areal des Otto Wagner-Spitals, im gesamten Ausmaß der ursprünglichen Planung, den Kriterien der UNESCO zur Aufnahme in die Welterbe-Liste entsprechen würde.** Dabei ersuche ich Sie das gegenständliche Gelände insbesondere nach den „Richtlinien für die Durchführung des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt“ zu überprüfen.

Diese Richtlinien erfordern zu den bereits erwähnten Bedingungen der Einzigartigkeit, der Authentizität, die Integrität und des herausragenden universellen Wertes, dass zumindest eines der zehn zusätzlichen UNESCO-Kriterien erfüllt wird. Die ersten vier davon lauten:

- a) Die Güter stellen ein Meisterwerk der menschlichen Schöpferkraft dar.
- b) Die Güter zeigen, für einen Zeitraum oder in einem Kulturgebiet der Erde, einen bedeutenden Schnittpunkt menschlicher Werte in Bezug auf die Entwicklung von Architektur oder Technologie, der Großplastik, des Städtebaus oder der Landschaftsgestaltung auf.
- c) Die Güter stellen ein einzigartiges oder zumindest außergewöhnliches Zeugnis von einer kulturellen Tradition oder einer bestehenden oder untergegangenen Kultur dar.
- d) Die Güter stellen ein hervorragendes Beispiel eines Typus von Gebäuden, architektonischen oder technologischen Ensembles oder Landschaften dar, die einen oder mehrere bedeutsame Abschnitte der Geschichte der Menschheit versinnbildlichen.

Ich halte sie alle vier – besonders mit Hinblick auf die oben erwähnte Kombination von architektonischen und gesellschaftlichen Meilensteinen – zumindest für überprüfenswert!

- 2) In einem nächsten Schritt ersuche ich Sie, **an die Stadt Wien als Grundeigentümer und zuständige Gebietskörperschaft heranzutreten und ihr, auf Basis des zuvor erkannten, gegebenenfalls zu empfehlen, im Bekenntnis zu ihrer kulturpolitischen Verantwortung, den Prozess zur Erlangung des Weltkulturerbe-Status durch Antrag beim Kulturministerium einzuleiten.**
- 3) Darauf anschließend ersuche ich Sie, in weiterer Folge sich dafür einzusetzen, **dass eine Aufnahme auf die nationale Vorschlagsliste von Kultur- und Naturstätten zur Aufnahme in die UNESCO-Liste des Welterbes (Tentative Liste) ermöglicht wird und**
- 4) **die anschließende Antragsstellung beim Welterbekomitee positiv zu beeinflussen und zu unterstützen.**

Seien Sie versichert, dass die Bürgerinnen, Bürger und alle Experten, die aus Sorge um eine unwiederbringliche Zerstörung der Kulturstätte von Otto Wagner alles tun werden, um Sie in Ihrer fachlichen und demokratiepolitischen Arbeit zu unterstützen. In dem bereits eingeleiteten Bottom-Up Prozess haben Sie im Dialog zwischen den Menschen und den Eigentümervertretern bzw. den politisch Verantwortlichen eine ganz wesentliche Rolle zum Schutz dieses Kulturgutes inne. Unsere Hoffnung liegt zu einem besonders großen Teil in Ihrer fachlichen Expertise, um die wir Sie hiermit höflichst ersuchen.

Mit herzlichem Dank für Ihre Bemühungen verbleibe ich

mit freundlichen Grüßen

Mag. Wolfgang Gerstl

Nachweise:

- 1) Die Gartenkunst, Jg. 14, Heft 1/2002, Die Gärten des Otto Wagner-Spitals in Wien, DI Maria Auböck, Dr. Mara Reissberger
- 2) kritische berichte, Jg. 9, Heft 6/1981, "Die weiße Stadt" - der "Steinhof" in Wien - Architektur als Reflex zur Einstellung der Geisteskrankheit, Peter Haiko, Harald Leupold-Löwenthal, Mara Reissberger
- 3) Denkm[a]ll – Nachrichten der Initiative Denkmalschutz, Nr. 09, Oktober-November 2011, Die Heil- und Pflegeanstalt „Am Steinhof“ – Manifestation fortschrittlichen Denkens, Dr. Mara Reissberger
- 4) Wiener Architektur, Böhlau Verlag, 1996, Friedrich Achleitner